

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmitgl.
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 142.

Freitag den 20. Juni.

1902.

Der bevorstehende

Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die **Erneuerung des Abonnements** auf den 6 mal wöchentlich erscheinenden

„**Merseburger Correspondent**“
mit seinen drei Beiblättern

„**Illustrirtes Sonntagsblatt**“
„**Landwirtsch. u. Handelsbeilage**“
„**Mode und Heim**“

in höchstlieber Erinnerung zu bringen.

Für diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung der Zusendung nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbeitrag in Höhe von 1 Mk. 50 Pfg. (ohne Bestellungen bei derselben oder bei dem Postboten bis zum 25. d. M. eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den „Correspondent“ durch unsere Colporteurs oder die Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pfg. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird.

Zu recht zahlreicher Beistellung laden wir hiermit ganz ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserl. Postanstalten und Postboten, sowie unsere Ausstatter und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtung

die Geschäftsstelle des
„**Merseburger Correspondent**“

Politische Uebersicht.

Südafrika. Ein Anerkennungsprogramm für die Buren hat Kirkcubright im Auftrag des Königs Eduard an die Burenführer gesandt. Kirkcubright übermittelte Botha, Delarey und Dewet ein Telegramm, in welchem er seiner hohen Anerkennung über die Energie und den Mut, mit denen sie das Werk der Uebergabe erleichtert hätten, Ausdruck giebt. Die Art und Weise, mit der die Bürger die Waffen niedergelegt, habe den König angenehm berührt und einen tiefen Eindruck auf das britische Volk gemacht, welches die Bürger als Mitbürger herzlich willkommen heiße; er begeh die feste Zuversicht, daß nunmehr eine Aera vollkommener Versöhnung in Südafrika eintreten werde. — Die Uebergabelisten in Transvaal und der Drangecolonie sind nach einem Telegramm Kirkcubrights vom Dienstag fest vollständig. In Transvaal haben sich 11 225 Mann mit 10 843 Gewehren ergeben, in der Drangecolonie 5295 Mann mit 5280 Gewehren. Die Liste aus der Kapcolonie ist noch nicht vollständig. — Zu den Kriegskosten in Südafrika werden die Befehle der Debeten und anderer Diamanten- und Goldminen außerhalb Transvaals und der Drangecolonie nach einer von Chamberlain schriftlich auf eine Anfrage im Unterhause erhaltenen Auskunft von der englischen Regierung nicht herangezogen werden.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag die Fahrartensteuervorlage unter Ablehnung verschiedener von der Regierung bekämpfter Änderungsanträge in allen Befugungen an. Sodann wurden die Anträge, wonach diese Vorlage gleichzeitig mit der Grundsteuerabschreibung, der Mauthaufhebung und der Erhöhung der Bezüge der Pensionisten gestrichelt werden soll, genehmigt. Kurz vor Schluß der Sitzung kam es gelegentlich einer Anfrage Klossacs an den Präsidenten bezüglich der Verantwortung einer von ihm eingebrachten Interpellation wegen der Rede des Grafen Bülow im

preussischen Herrenhause über die Polenvorlage zwischen den Abgeordneten und den tschechisch-katholischen, welche die Rede Klossacs mit förmlichem Beifall begleiteten, zu heftigen Zusammenstößen.

Rußland. Eine etwas eigenartige Nachricht über eine überraschende Liberalität der russischen Censur gegenüber den Verhandlungen über die preussische Polenpolitik und die Marienburger Polenrede Kaiser Wilhelms geht der „Germania“ aus Warschau zu: Die Warschauer polnischen Blätter wurden durch die Censur verurteilt, daß sie die bekannte mit Beleidigungen Kaiser Wilhelms gespickte Rede des Jungtschechen Klossac im österreichischen Reichsrath anlässlich der Marienburger Kaiserrede vorzüglich zum Abdruck bringen könnten. Ebenso gewisse Artikel jungtschechischer und galizischer Blätter, die sich ebenfalls mit der Marienburger Kaiserrede beschäftigten. Die Warschauer und russisch-polnischen Blätter haben natürlich von dieser Erlaubnis ausgiebigen Gebrauch gemacht.

England. Der König Eduard fuhr Dienstag Nachmittag im geschlossenen Wagen spazieren; er zeigte ein gesundes Aussehen. Der leichte Herzenschuss des Königs nimmt einen regelmäßigen Verlauf. Die Unmöglichkeit, die anfangs ziemlich schmerzhaft auftrat, ist in keiner Weise von Belang. Falls das Wetter sonnenlicht warm wäre, könnte der König ohne Gefahr und Beschwerden zu den Reinen in Vaux fahren, allein wegen der nasen und kalten Witterung und in Erwägung der bevorstehenden Anstrengungen bei der Krönung haben die Leibärzte vorläufig Zimmerhüten, Massage und allgemeine Schonung angeordnet. — Am Krönungstage König Eduards arrangirt, der Initiative der irischen Parlamentspartei folgend, die vereinigte irische Liga Versammlungen in ganz Irland, um gegen die Misregierung Irlands zu protestieren. — Eingroßbritischer Zollbund soll bei Gelegenheit der Krönungsfestlichkeiten durch die Vertreter der Kolonien in London erörtert werden.

Türkei. Die Ermordung des türkischen Ihsan Bey in Konstantinopel ist auf einen Nachsatz seiner Untergebenen zurückzuführen. Oberst Ihsan, der Studien-director der Militärmedizinischen Schule, in Wahrheit Oberst von Ueberwachung der Zöglinge, wurde von Verwandten eines der Letzteren auf offener Straße durch Revolvergeschosse ermordet, weil er der Urheber der Verbannung einer Anzahl von Zöglingen war, die unvorurtheiligerweise absprechende Urtheile über das herrschende Regime gefällt hatten.

Mittelamerika. Wegen der Unruhen in Venezuela haben die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten „Cincinnati“ und „Tepesa“, welche sich augenblicklich in San Juan de Puerto Rico befinden, Befehl erhalten, nach La Guayra abzugeben. — In Kuba ist beschlossen worden, daß die 24 Senatoren und 62 Repräsentanten des neuen kubanischen Parlaments 1500 Francs monatlich nicht bloß während der Session, sondern für das ganze Jahr als Diäten erhalten. Der Präsident der Republik erhält 125 000, der Vizepräsident und die Minister je 30 000 Francs.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin wollten gestern noch in Bonn, um den Festlichkeiten des Studenten-corps Borussia beizuwohnen. Ueber die Feier selbst berichtigten wir an anderer Stelle. — (Der Kaiser) hat seine Rede, die er, wie erwähnt, am Dienstag Mittag nach der Parade an die Bonner Königsbürgen hielt, nach der „Köln. Volkszeit.“ mit folgenden Worten geschlossen: „Die Kriegervereine sind die Stütze meiner Armee und ich habe nur den einen Wunsch, daß Ihr alle, auch wenn Ihr die Uniform ausgezogen habt, als Mitglieder der Kriegervereine treue Unterthanen bleiben werdet.“ Bei der Parade selbst hatte der Kaiser auch die Front des Vereins ehem. Königsbürgen abgesehen. Am dem Frühstück im Offizierskafino waren auch eine große Anzahl früherer

Offiziere des Regiments anwesend, darunter der Reichskanzler Graf Bülow und der Generaloberst Freiherr von Loeb.

— (Der Reichskanzler) ist am Mittwoch früh aus Bonn wieder in Berlin eingetroffen.

— (Zum Rücktritt des Ministers Thiele) wird der Tagl. Rundschau“ mitgeteilt, daß noch einige Zeit vergehen dürfte, bis die formelle Entscheidung über den Nachfolger des Eisenbahnministers Thiele erfolgt. In erster Reihe käme nach wie vor Generalmajor a. D. Büdde in Frage.

— (Das Graf Stolberg-Berengrode), der Oberpräsident in Hannover, bald zurückzutreten wird, ist nach der „Köln. Ztg.“ eine ausgewachsene Entz. An maßgebenden Stellen sei nichts davon bekannt.

— (Der Namenszug Kaiser Wilhelm I.) ist dem 6. Infanterie-Regiment in Nürnberg verliehen worden. Der Armeebefehl, durch welchen Prinz Luitpold diese Verfügung vollzogen hat, lautet: „Damit der glorreiche Name Weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für alle Zeiten in bleibend sichtbar Erinnerung in der bayerischen Armee fortlebe, verleihe Ich dem 6. Infanterie-Regiment, Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ den Namenszug des höchsten Kaisers.“

— (Die Ausführungen über Dreibund und Zolltarif), welche der ungarische Ministerpräsident in der vorigen Woche im Abgeordnetenhaus bei Beantwortung einer Interpellation gemacht, waren offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg.“ als nicht ganz klar beanstandet worden mit dem Bemerkten: „Zweifellos hat Herr v. Szell nicht ausdrücken wollen, daß die eventuelle Erneuerung des Dreibundes von wirtschaftlichen Concessionen abhängig sei.“ Das „Wolffsche Bureau“ hat hierauf die Ausführungen des Ministerpräsidenten v. Szell im Wortlaut wiedergegeben. Außerdem hat jetzt offiziös der „Reiter Lloyd“ hervorgehoben, daß Ministerpräsident v. Szell „ganz entschieden das Bündnis als das dauernde, von den wirtschaftlichen Beziehungen unabhängige Verhältnis hinstellt, welches die wirtschaftlichen Differenzen allerdings mildern oder ausgleichen, aber durch solche Differenzen nicht erschüttert werden kann“.

— (Zum Kampf gegen die Zollvorlage.) Gegen die Maschinenzölle und deren Erhöhung in dem neuen Zolltarifentwurf eifert die „Köln. Volkszeit.“ Wenn man der Landwirthschaft nicht den nöthigen Zollschutz verschaffe, könne man sich nicht wundern, wenn sie auf eine Erleichterung ihrer Arbeitsbedingungen hinarbeitend durch Verbilligung ihrer Maschinen und Geräthe. In der Begründung des Zolltarifs heiße es, nur die Landwirthschaft bedürfe eines wesentlich höheren Zollschutzes, wogegen die Großgewerbe im allgemeinen eines erhöhten Schutzes nicht bedürften. Den treibenden Keil bei den Zoll-erhebungen auf Maschinen bildeten aber nicht die Maschinenfabriken oder die Hersteller von Kleinwerkzeug, sondern nur wieder die Rohstoffe und Halbzugsyndikate. Je mehr den ausländischen Herstellern in Deutschland der Absatz erschwert wird, desto mehr können die Rohstoff- und Halbzugsyndikate bei uns die Preisdrucke anziehen, desto mehr können und müssen die deutschen Verarbeiter von Eisen und Stahl für ihre Roh- und Brennstoffe und für ihre Halbzug bezahlen. „Den Nutzen aus der geplanten so bedeutenden Erhöhung der Maschinenzölle würden mithin nicht die Maschinenfabriken, sondern wiederum nur die Rohstoff- und Halbzugsyndikate haben; die Zehre aber müßten die inländischen Abnehmer, hier also die deutschen Landwirthe zahlen. Die Maschinenhersteller ihrerseits würden viel besser, als bei der Erhöhung der Zölle auf ihre Erzeugnisse, dann fahren, wenn die Zölle auf Rohstoffe und Halbzug herabgesetzt würden. Dann wären sie der Gewalt dieser Syndikate entrückt und könnten, ohne geringere Geminne zu erzielen, die Maschinen ihren Abnehmern billiger liefern, weil dann ihre Herstellungskosten in Folge vorthellhafteren Bezugs des benötigten Rohstoffes sich ermäßigen würden. Eine Ablehnung der Erhöhung der Maschinenzölle würde dann ihre Lage dem Auslande gegenüber keineswegs verschlechtern.“

die deutsche Landwirtschaft aber bliebe davon unberührt, eine ihrer wichtigsten Arbeitsbedingungen von neuem verschlechtert zu sehen. Je mehr der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande steigt, desto mehr wird die Landwirtschaft auf die Anschaffung von Maschinen der verschiedensten Art hingedrängt. Die Freunde der Landwirtschaft im Reichstag können also unmöglich die Hand dazu bieten, daß die benötigten Maschinen und Geräte durch höhere Zölle auf dieselben vertheuert werde." Das ist auch ganz und gar unsere Meinung.

(Die Ankündigung der Einberufung eines nationalliberalen Parteitag) nimmt das Hauptorgan der Bismarckpresse, die „Hamb. Nachr.“ zum Anlaß einer höchst auffälligen scharfen Frontstellung gegen die nationalliberale Partei und speziell gegen die Führung Wassermann's. Das alte Ansehen nach in diesem Falle bestimmter Directiven aus Friedrichsruh folgende Organ spricht nämlich im Schulmeisterion die Hoffnung aus, „daß die nationalliberale Presse, so weit sie Einfluß auf die nationalliberale Partei hat, diesen in dem Sinne ausübt, daß vor allen Dingen Herr Wassermann und sein Anhang aus der Partei eliminiert werden.“ „Erit wenn diese Reinigung erfolgt ist, fährt das Blatt fort, kann wieder von dem Wirken der Partei im Sinne des Fürsten Bismarck die Rede sein und auch von einer Unterstützung der Partei durch die Bismarcksche Presse. Also fort mit der Wassermannerei.“ Ein solcher herausfordernder Ton des Friedrichsruher Hauptorgans gegen die Nationalliberalen ist nur durch besondere Vorgänge hinter den Coulissen erklärlich. Ober soll dieser Jermesgeruch nur die Dichtung dafür sein, daß bei dem Renouveau Bismarck-Bülow im Reichstage die Nationalliberalen nicht auf Seiten des erhen ständen, sondern dem Grafen Bülow durch spontane Beifallsstundgebungen ein besonderes Vertrauensvotum erteilten?

(Eine wichtige Neuerung auf militärischem Gebiete) findet ein französisches militärisches Fachorgan an. Die „France Militaire“ berichtet, daß Derst Humbert von der französischen Colonialartillerie eine Vorrichtung erfunden hat, die leicht an allen Geschützen und Handfeuerwaffen angebracht werden kann und beim Feuern schnell, Bly und Rauch vollkommen unterdrückt. Der Erfinder selbst schätzt seine Erfindung nicht gering ein. Er glaubt sogar, daß sie bestimmt ist, eine derartige Umwälzung in den Bedingungen der Kriegführung herbeizuführen, daß der Krieg selbst unmöglich wird.

(Zwischen dem Bund der Landwirthe und den bayerischen Bauernbündlern) hat sich eine ergößliche Auseinandersetzung entwickelt, wegen der Abstimmung der agrarischen Abgeordneten bei der Zukerconvention. Die bayerischen Bauernbündler haben bekanntlich, mit der alleinigen Ausnahme des Abg. Nisler, sämtlich für die Convention gestimmt. Trotzdem bringt das Organ der Bauernbündler, die „N. Bayer. Landesz.ig.“ in offenkundiger Unkenntnis der Abstimmungsverhältnisse es fertig, alle Schuld für das Zustandekommen der Convention auf den Bund der Landwirthe und die „Ragenbinder der konservativen Partei, welche dem Hofe nichts vertragen können“, zu schieben. Der Bund der Landwirthe hätte besser daran gethan, sich mit dem rationalen Bauernbund des Südens zu verständigen, und „die innerlichen Knieföhler sammt ihren Breitelshyphen an die Wand“ zu drücken. Und nun kommt das Schöne. Von der „N. Bayer. Landesz.ig.“ darüber bekehrt, daß die bayerischen Abgeordneten ja ebenfalls für die Convention gestimmt haben, erwiderte das Bauernbündlerorgan ganz naiv: „Dadurch, daß die bayerischen Agrarier aus Unkenntnis oder nach Parteibeschluss mit den Hurrahpartisten und Knieföhleren Graf Schweini und Genossen gestimmt haben, wird die Schuld der letzteren nicht geringer, denn diese müßten die Lage besser kennen.“ Die „N. B. L.-Z.“ muß ja wissen wie hoch sie die politische Urteilsfähigkeit der ihr nahe stehenden Abgeordneten einschätzen darf. Im Anschluß hieran veröffentlicht das bayerische Bauernbündlerorgan noch die Zuschrift eines sächsischen Landwirts, der von den norddeutschen Agrariern folgende amüsante Schilderung entwirft: „Der Bund der Landwirthe wird dank der Umfälligkeit seiner nordischen Schnapsgrafen und deren Zubehälter, welche für die Zustimmung zum Zukergesetz durch die Begünstigung der großen Kartoffel- und Maisbrennereien beim Branntweinsteuererlassung entschieden worden sind, auch bei der Zolltarifberatung eine gleich große Niederlage wie bei der Zukerabgabe erleiden, weil seine Vorstandschäft sich an die Nothgeschöpe der Umfällgrafen gebängt hat, welche beim Zolltarif mit höheren Weizen- und Kornzöllen abgefunden werden, während die Gerstenbauern den Tritt erhalten.“ Danach spricht die Fortsetzung dieser freundschaftlichen Auseinandersetzung ja recht interessant zu werden.

(Auf dem Parteitage der bayerischen Sozialdemokraten) ist die besonnenere Richtung

der sozialdemokratischen Realpolitiker wieder einmal in einer vorläufigen Rede Vollmars zum Ausdruck gekommen. Mit beiderer Ironie geißelte der Führer der bayerischen Sozialdemokraten die Vertreter des „unenwegten“ Marxismus: „Das Prinzip hochhalten kann jeder, der nichts gelernt hat, dazu gehört gar nicht. Von unserer Politik, die Rücksicht nimmt auf die Verantwortlichkeit, die wir haben, gehen wir nicht ab. Wenn sie anders beschließen, dann stellen Sie andere Leute an unsere Stelle.“ Diese scharfe Heroverhebung der politischen Verantwortung war gerade jetzt sehr angebracht. Bei den Anträgen auf vollständige Beseitigung der Zukersteuer ohne Rücksicht darauf, wie der Ausfall in den Reichseinnahmen gedeckt werden soll, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraction von diesem politischen Verantwortungsgesühl jedenfalls nichts merken lassen. Im Anschluß hieran verdient noch besondere Beachtung, wie neuerdings der „Vorwärts“ zu den Errettigkeiten der französischen Sozialisten Stellung nimmt. „Die Gegensätze, erklärt er, liegen durchaus nicht vorwiegend in Fragen sozialistischer Grundanschauung, sondern fast ausschließlich in Abweichungen über die parlamentarische Taktik der Partei: Diese taktischen Gegensätze aber — es sei uns gestattet, dies in der Freundschaft, die uns gegenüber beiden Richtungen erfüllt (Diese Freundschaft war bis zu den mit einem glänzenden Siege der Anhänger Millerand's abschließenden Wahlen eine sehr einseitige. D. R.) auszusprechen — sind nichts als das Resultat von Irrthümern, welche von jeder der beiden Parteien in entgegengelegter Richtung begangen werden. Die Kundgebungen der sogenannten Sozialisten zeigen eine für das deutsche Urtheil sehr bedauerliche Anlehnung an die regierende bürgerliche Linke, eine gefährliche Neigung zur Aufgabe der selbständig proletarischen Kampfsführung; die oben berichteten Kundgebungen der Guesdisten und Blanquisten zeigen einen Revolutionismus, der die Nothwendigkeiten der politischen Praxis nicht hinreichend würdigt.“ Diesen Revolutionismus hat aber erst kürzlich der „Vorwärts“ zur großen Genugthuung aller Scharmacher durch ausdrückliche Zustimmung zu einer blutigen Prügelei der Genossen Rosa Luxemburg ebenfalls seine Reverenz verwiesen. Diese Mahnung möge also auch das Organ der deutschen Sozialdemokratie sich ad notam nehmen.

(Die Berliner polnische Tageszeitung) „Dziennik Berlinski“ hat ein reicher polnischer Ingenieur angekauft, um ein Polenblatt großen Stils daraus zu machen. Die bisherige demokratische Tendenz soll beibehalten werden.

(Colonialpolitik.) Ueber die Verhältnisse in Samoa hat der Gouverneur Solf am Montag in der Sitzung der Colonialgesellschaft in Köln gesprochen. Er meinte, Samoa solle die Rolle der braven Frau übernehmen, von der man möglichst wenig spricht. Eingehend erörterte er die Land- und die Arbeiterfrage in Samoa. Im Gegensatz zu den übrigen Colonien bestehe auf Samoa das Gouvernament keine Ländereien; der weitaus größte Theil des Landes liege in Händen der Häuptlinge als Gesamtbesitz von Familienverbänden. In der Berliner Acte vom Jahre 1889 war die Bestimmung getroffen, daß die Eingeborenen ihre Ländereien an Europäer nicht veräußern dürfen, und die deutsche Regierung hat die Bestimmung strikt gelassen, da die Samoaner den Erlös der Ländereien in Lederereien und Seiden veräußern, nachher aber das Land wieder haben wollen und sich herab zu fühlen würden. Die Samoaner seien nicht in der Lage, diese Ländereien zu bebauen, weil sie wenig arbeiten; aber die Zeit zu einer Aenderung sei noch nicht gekommen. Die Arbeiterfrage beruht den meisten Pflanzen auf Samoa große Schwierigkeiten, da der Samoaner nicht gern arbeitet und wenn er arbeitet, das Werk verläßt, wenn es ihm gefällt, unbekümmert um irgendwelche Verträge. Der Gouverneur Solf kündigte an, daß er die Absicht habe, chinesische oder japanische Arbeiter auf Samoa einzuführen. Er will sich auf seiner Rückreise in China und Java über die Verhältnisse informieren. — Ueber einen Besuch der Balau-Inseln in Dezember vorigen Jahres berichtet Bezirksamtman Senn zu Yap im „Colonialblatt“. Die Bevölkerung der Balau-Inseln ist gezählt worden, sie beträgt 3823 Köpfe, darunter befinden sich sechs Europäer, nämlich vier Spanier, die der Kapuzinermission angehören, und zwei Engländer, 43 Chamorroas aus den Mariannan, 23 Japaner, je ein Chinese, ein farbiger Engländer und ein Mann ohne Nationalität. Neben diesen 75 Fremden sind die Balauer selbst 3748 Köpfe stark. Der Bezirksamtman hält es für wahrscheinlich, daß „mancher doppelt gezählt“ worden ist, da eine Reihe von Balauern in mehreren Dörfern Häuser besitzen. Die Bevölkerungszahl würde sich also noch niedriger stellen.

Parlamentarisches.

Der Schluß der Landtagsession hat am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr stattgefunden. In der gemeinschaftlichen Schlußsitzung beider Häuser des Landtags, die vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses geleitet wurde, verlas Ministerpräsident Graf v. Bülow die Schlußrede des Königs, worauf er die Session für geschlossen erklärte und Präsident v. Kröcher ein dreifaches Hoch auf den König ausbrachte.

Das Herrenhaus nahm am Mittwoch das Ausführgesetz zum Fleischbeschaugefetz in der Fassung des Abgeordnetenhaus an. Den Widerstand der Oberbürgermeister gegen die §§ 5 und 14 (gebührenfreie Untersuchung des bereits einmal amtlich untersuchten Fleisches) suchten die Minister v. Bobielski und Freiber v. Rheinbaben dadurch abzuschwächen, daß sie für die Zeit bis 1. October 1904 eine umfassende Enquete über die einschlägigen Fragen und eine Abänderung des Schlachtbeschaugefetzes für die nächste Session in Aussicht stellten. Gegen die §§ 5 und 14 sprachen in der Generaldebatte Beder-König, Vender-Vreslau, Tobsen-Fleisberg, Kersten-Thorn, Strudmann-Silberstein, Schneider-Magdeburg, Dehler-Halberstadt. In der Spezialdebatte nahm zu Paragraph 5 Oberbürgermeister Kirchner-Berlin das Wort, um auf die hygienischen Bedenken der Beschlässe des Abgeordnetenhaus aufmerksam zu machen. Unter den üblichen Dankesbezeugungen aus dem Hause an das Präsidium und seitens des Präsidiums an das Haus wurde mit einem dreifachen Hoch auf den König die Sitzung geschlossen.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 15. Juni. Gestern fand hier im Comiteezimmer des Pferdemarktes eine Versammlung einflußreicher Landwirthe der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten statt, in der Herr Rittmeister von Bloeg-Berlin die Ziele der Centralstelle für Pferdezüchtung und Fahrwägen darlegte. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, noch im August eine zweite Versammlung anzuberäumen, in welcher der Anschluß der Pferdezüchter der Provinz Sachsen und angrenzenden Staaten an die Centralstelle beschlossen und die nötigen Mittel, die Herr v. Bloeg zur Ausführung des Unternehmens für nothwendig hält, zur Verfügung gestellt werden sollen. Herr v. Bloeg betonte ganz besonders, daß sich die geplante Organisation mit Berlin als Centrum über ganz Deutschland erstrecken solle.

Magdeburg, 17. Juni. Der Vorstand des hiesigen Altmärkervereins hat sich mit den Vorstellern des in letzter Zeit viel besprochenen hiesigen Volksstückes „Grethe Minden“ in Verbindung gesetzt, um eine Aufführung, die in Tangernünde berechtigtes Aufsehen erregte, auch in Magdeburg zu ermöglichen. Das von Diaconus Koch verfasste Stück dürfte nun bald von Tangernünder Bürgern und Bürgerinnen auf einer hiesigen Bühne dargestellt werden.

Nordhausen, 16. Juni. Ein eigenes Mißgeschick hatte ein Radler, der eigener Tage zu mitternächtlicher Stunde von Urbach nach hier heimkehren wollte. Auf der Chaussee warf der beinahe zweifelhafte Zweibeiner seinen Reiter ab und rannte quer über die Landstraße hinweg, die breite Föhlsung hinab und tief nach in das Feld hinein, wo er sich in einem Weidenbestande gemächlich niederließ. Der Radler aber hatte sein Kopf so aus den Augen verloren, daß er es, die Straße fundentlang auf- und abwandeln, nicht finden konnte. Erst ein Fuhrmann, der es von seinem hohen Wagenitze aus im Weizen entdeckt hatte, konnte es ihm wieder zuweisen.

Braunschweig, 13. Juni. Auf dem Schützenplatze sind durch die Polizei zwei Schaubuden geschlossen worden, da die darin gezeigten Schauentellungen offensichtlich auf Schwindelei beruhten. In der einen Bude war das „Mädchen mit zwei Köpfen“ zu sehen und wenn sich auch jeder Schilde ohne weiteres sagte, daß das nur auf einer geraden Täuschung beruhen könne, so fiel doch mancher von der die Bude umstehenden Vertreter kritisch veranlagten Menge auf das „Naturwunder“ hinein. Die Schauentellung bestand darin, daß zwei Mädchen hintereinander standen und durch gewisse Manipulationen die Illusion erweckt wurde, als habe man nur einen Rumpf mit zwei Köpfen vor sich. Bei der zweiten „Schaubühne“, die in der bekannten Illusion des Mädchens ohne Unterförper bestand, handelte es sich außerdem um eine grausame Sinderuquälerei. Der Befesser, der Schauenteller Haupt aus Halberstadt, steck nämlich zur Erzielung dieser „Illusion“ sein vierjähriges Töchterchen in einen eigens dazu konstruirten Kasten, und in diesem mußte das unglückliche Wesen vom Morgen bis zum Abend aufrecht sitzen und das Mädchen

Echtes Vichy,

das beste und einfachste Mittel gegen Zucker-, Gicht und Grieskrankheiten sowie Rheumatismus
direct zu beziehen durch
C. G. Canitz, Leipzig,
Hedwiger Straße 14-16.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Schlafcabinett, für 1 oder 2 Personen passend,
zu vermieten
Markt 5, 1. Et.

Kaffee's,

zu deren Röstung
ich den „Ideal-Schnellröster“
(neuesten Systems D. R. P. 112525)
verwende, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit

Prima Mischungen
zu 0,80, 1,-, 1,20 Mark,
feinste Mischungen
zu 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 Mk.
per Pfund.

die sich als reineschmeckend, aromatisch
und besonders kräftig erweisen,
bringen zur Empfehlung.

Ad. Schäfer,

Entenplan 1.

Vom vereidigten Chemiker geprüft!
Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt!

Ga. 100000 Kinder

wurden mit dem durch 18-jährige außer-
ordentliche Erfolge bewiesenen
Karl Koch'schen Nährweiebad

genährt. Jedenfalls

der beste Beweis,

daß es kein besseres Kindernährmittel giebt.

Zu haben in Bitten und Packeten zu 10,
20, 30 und 60 Pf. bei:

H. D. Saubrecht, Oberburgstraße;

Walter Bergmann, Gottschedstraße 8;

Carl Schmidt, Untereitenburg;

Wilhelm Kötterlich, Gottschedstraße;

Konrad Wiedorf, Semmlerstraße;

Hühnel, Untereitenburg;

H. Sieber, Halleische Straße;

Holthoff, kleine Ritterstraße;

Kranke, Alth. Grotze;

Neumann & Neumann, Hugo Ersatz;

Schäfer & Schmidt;

Walden: Alth. Grotze;

Wattendorf: bei Dursch: G. Roth;

Stauden: Bernh. Hempel;

Saucha: Paul Hüner;

Radewell: Albert Traeger;

Wendert: Klein, Dietrich, Wm. Nagel

Gröbner & Gerhard Schwarz;

Kausch: Kauschberg;

Schäfer: Stammer;

Wiederich: b. Schupf: Emma Dobrjisch;

Worm: b. bei Dursch: Otto Weinroth.

Für den Sommer

mit seiner bequämsten Verleser eignet sich wegen ihrer knappen, übersichtlichen
Darstellungsweise ganz besonders als Lesefür die

„Freisinnige Zeitung“.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf die „Freisinnige Zeitung“ für das
3. Quartal zum Preise von 3 Mk. 90 Pfg.

entgegen. Gegen Einreichung der Abonnements-Liitung erhalten neu hinzu-
tretende Abonnenten die noch im Juni erscheinenden Nummern kostenfrei
zugeandt.

Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag den 22. Juni 1902

Nachmittag, Concert, abends Ball.

Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag Nachmittag Concert.

Nachdem der Geheime Sanitäts-Rath **Dr. Triebel** heim-
gegangen und unter Kundgebung allgemeiner tiefer Trauer zur Leinich
Ruhe bestattet worden, ist von den verschiedensten Seiten der Wunsch
laut geworden, der dankbaren Liebe und Verehrung unserer Bevölker-
ung in Stadt und Land durch eine besondere Ehrung bleibenden
Ausdruck zu geben.

Viele wünschen sein Bild in einem Denkmal festgehalten zu
sehen; auch glaubt man, daß eine Triebel-Stiftung etwa zum Besten
armer Kranker ganz besonders dem Sinne des allverehrten Mannes
entsprechen würde.

Die Unterzeichneten, deren Zahl aus allen Ständen und Berufen
noch beliebig vermehrt werden könnte, hoffen nur dem allgemein sich
regenden Empfinden entgegenzukommen, wenn sie sich erlauben, Bitten
zur Zeichnung von Spenden in Umlauf zu setzen. **Eine Liste zur
Zeichnung von Beiträgen wird auch in den Redaktions-
Localen der hiesigen beiden Zeitungen auflegen.** Auch
die kleinste Gabe ist willkommen.

Nach Beendigung der Sammlungen werden alle Geber in den
hiesigen öffentlichen Blättern zu einer Conferenz eingeladen werden,
in welcher über die Art der Verwendung der Gelder zu beschließen
sein wird.

Merseburg, im Juni 1902.

Joh. Becker, Gebr. Becker, Berger-Leipzig, Bohnstedt,

v. Bocke, Bürger-Krankeleben, W. Dasso, Delius, Dresde,

v. Diest, Dittmer, Graefenstein, Graul sen. H. Heber,

v. Hellendorf-Kunze, Rud. Heine, Graf d'Haussonville,

Hündorf, Juckoff, Leberl, Klingelstein, W. Kops,

Fr. Müller, Pogge-Berlin, Rademacher, Freih. v. d. Recke,

Rissmann, Rössner, Schollmeyer, Schümichen,

Schoppen-Wallendorf, v. Trotha-Tepau,

Hermann Graf zu Waldeck und Pyrmont-Striegfeld,

Weibe, Zehender.

Verlangen Sie

überall nur den allein ächten

Globus-Putzextract

wie diese Abbildung,



da viele wertlose
Nachahmungen
angeboten werden.

Fritz Schulz jun.

Aktiengesellschaft, Leipzig.

Prachtvolle junge Vierländer
Gänse,

junge Vierländer Hähnen,
feinste Castelnay-Matjes-
Heringe,

geräuch. Flensburger Aal,
frische Erdbeeren, Messina-
Apfelsinen und Citronen

empfeht **G. L. Zimmermann.**

Ziehung 10. Juli zu Briesen.
Westpreuss. **Loose a 1 Mk.**
Pferde-Loose
11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 20 Pf.
Bei nur 100000 Loose = Gewinn:
42,000 Mk.
3 Equi, 47 Pferde.
Fahrräder, Taschenuhren,
silberne Ess- und Kaffeetöfel,
Alles brauchbare, leicht verwerth-
bare Sachen; auch die Pferde können
auf der nach Ziehung stattfindenden
Auction in Bar umgesetzt werden.
Loose überall zu haben, auch bei
dem General-Debit: Bank-Geschäft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestraße 5,
Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Frische Grasbutter

Reinlich netto 8 Pfd., täglich frisch ver-
fertigt gegen Nachnahme fr. für 8,00 Mark
Th. Ewert, Ritt.

Achtung! Achtung!

Vorläufige Anzeige.

Auf dem Kinderplatze

trifft ein

Die wilde Jagd

und wird

Sonabend den 21. Juni eröffnet.

Privat-Loos-Verein,

welcher nur erlaubt Loos spielt, nimmt noch
Mitglieder auf. Keine Beiträge, große Gewinns-
chancen, Risiko gering. Statuten kostenlos durch
Hermann Westeroth, Magdeburg.

Tivoli-Theater

Merseburg.

(Direction: Aug. Doerner.)

Freitag den 20. Juni 1902

Bestes Gastspiel des Opernfängers

Curt Grebin aus Halle

„Der Wildschütz“.

Kom. Oper in 3 Akten von R. Lepping.

Auffhäuser.

Aal in Gelée,

selbst eingedocht, auch außer dem Hause.

Ausland von ff. Pilsener.

Deutscher Metall-

arbeiter-Verein.

Sonabend den 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr.

Mitglieder-Versammlung

in der „Rautenburg“.

Zu ges. Ordnung:

1) Berichte der Aal-Verwaltung.

2) Wahl eines Unterleiters.

3) Abänderung der Statutenbestimmungen.

4) Stellungnahme zum diesjähr. Stiftungsfest.

5) Verbandsangelegenheiten.

Der reichhaltigen Tagesordnung halber ist
das zahlreich und pünktliche Erscheinen der
Mitglieder dringend notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Cämmeritz.

Sonntag den 22. d. M., von nachm. 3 Uhr ab.

Jugendball,

abgehalten in großer, überdachter Tanzhalle,

wozu ergebenst einladen

die Jugend des **W. Dobisch, Gastw.**

Nb. Bring gleichzeitig meinen neu renovir-
ten Garten in empfehlende Erinnerung.

Menzel's Restaurant.

Sonabend
Schlachtfest.

Hubold's Restauration.

Deutsch
Schlachtfest.

Schlachtfest.

heute Freitag
hausfladene Wurst.

R. Schrepper, Westfälischer Str.,
am Katernbergsplatz.

Schlachtfest.

G. Böttcher, Sand 18.

Ein Hausburische

10 bis 16 Jahre alt, zum 1. Juli geandt
Hotel Palmbaum.

Ein kräftiger Junge von 10 Jahren, wünscht
Schlösser

zu werden. Zu erst in der Exped. d. Bl.

Schwarzweißer Nachtband

am Mittwoch entlaufen. Gegen Belohnung
abzugeben **Beitstraße 2.**

Warnung!

Das Plündern von Kornblumen etc.
an und in den Feldern der hiesigen
Stadtflur wird hiermit auf das Strengste
unterlag.

Die Feldpolizei Beamten sind beauf-
tragt, dieses Verbot streng zu über-
wachen und Zuwiderkündende unmissverständlich
beinhalt. Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, im Juni 1902

Das Feld-Comité.

C. Berger, Vorsitzender.

Hierzu 1 Beilage.

Das Kaiserpaar in Bonn.

Zur Abfahrt am Dienstag war eine Anzahl Bonner Herrschaften, die dem Kaiser aus der Studienzeit bekannt sind, geladen. Abends 8 Uhr fand bei den Schaumburgischen Herrschaften ein Wahl statt, an welchem außer dem Kaiser und der Kaiserin teilnahmen: der Kronprinz, Erbgroßherzog von Baden, Generaloberst v. Loë, der Kommandeur des Königlich-sächsischen Regiments Oberstleutnant v. Herzfeldt und die Herren und Damen der Umgebung. Der Kaiser und die Kaiserin saßen dann dem Fackelzuge der Studenten von einem an der Wasserseite des Gartens errichteten Pavillon aus zu. Der Rektor der Universität, Geheimrat Prof. Ludwig, stellte den Majestäten den Ausschuss der Studenten vor. Studiosus Meyer hielt hierauf eine Begrüßungsansprache, auf welche der Kaiser dankte. Nach dem Fackelzuge sprach der Kaiser noch mit dem ersten Chargierten des Corps Borussia, Studiosus von Ventivigni.

Der Mittwoch gehört dem Corps Borussia. Die aktiven Borussia haben reichlich zu thun, ihre alten Herren zu empfangen, die zum Kaiseritage aus allen Gauen Deutschlands zusammenströmen, mit ihnen kurze Begrüßungsschoppen abzulassen und die letzten Vorbereitungen zu treffen. Im Garten der Festgesellschaft, dem vornehmsten Erholungs-Etablissement der Stadt, ist eine mächtige Tribüne errichtet, auf welcher das gesamte Corps um den Kaiser zu einer photographischen Aufnahme Platz nehmen wird.

Vormittags fand nach einem Umzug durch die Stadt, welchen das Corps „Borussia“ in Wagen unter Vorantritt eines berittenen, förmlichen Musikcorps veranstaltet hatte, um 3 Uhr im Saale der Festgesellschaft das Festmahl zur Feier des 75-jährigen Bestehens des Corps statt. In der Mitte der langen Tafel saß der Kaiser in Couleur zwischen dem Generaloberst von Loë und dem ersten Chargierten des Corps, von Ventivigni. Gegenüber hatte der Erbgroßherzog von Baden Platz genommen. Nach rechts und links folgten abwechselnd dann die ältesten Semester des Corps mit den Herren aus der Umgebung des Kaisers. Die aktiven Mitglieder des Corps saßen an einer Quertafel, unter ihnen der Oberbürgermeister Spirinus, der Rektor der Universität Ludwig, der Landrat von Sandt, Oberst Freiherr v. Gayl von 160. Infanterie-Regiment und Oberstleutnant von Herzfeldt, der Kommandeur der Königlich-sächsischen. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des 160. Regiments ausgeführt.

Der erste Chargierte des Corps von Ventivigni dankte Seiner Majestät für sein Erscheinen und gelobte Namens des Corps, daß es dessen Endziel bleiben solle, für König und Vaterland brauchbare Männer zu bilden, ebenso wie sie auf der Wensur eine schneidige Klinge zu schlagen versuchten. Der Trinkspruch klang aus in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser. Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser antwortete mit folgendem Trinkspruch auf das Corps:

„Von ganzen Herzen danke ich Ihnen als dem ersten Chargierten der Borussia für die Worte die Sie mir liebend entgegengebracht haben. Sie legen mir sich verdammt bei der Einbindung des Corps folgend aus allen Gauen und Teilen unseres Vaterlandes herbeigeht — die alten Herren ein Beweis, wie fest und innig das schwarz-weiß-schwarze Band uns umschlingt. Ihr Jungen, die Ihr noch das Leben vor Euch habt, noch den schäumenden Becher mit Freude zum Munde führt, möget bei aller innigen Freundschaft und bei aller überstimmenden Kraft der Jugend doch der Tage gedanken, auf die Ihr Euch vorbereiten müßt, denn das Leben ist ein ernstes und das Vaterland bedarf der Männer. Die Jugend aber bedarf vor allen Dingen der Vorbilder, und ich glaube, daß Niemand vor Euch in Zweifel darüber sein wird, wenn er sich in diesem Kreise umschließt, daß Ihr dem Himmel dankbar sein könnt für alle die Männer, die aus dem Corps hervorgegangen sind, von denen ein jeder an seinem Ort, in seinem Stand und in seinem Amt dazu beigetragen, unser Vaterland groß und glücklich zu machen, und dabei die Ehre unseres Landes, unseres Corps zu verfestigen und zu erhöhen. Euch ist es befohlen, Hülfsdienste unter Euch zu leisten, sie vorzubereiten zu helfen, sie einzuführen in das Leben. Möge ihnen nicht nur die hellere, sondern auch die ernste Seite des Lebens offenbart werden. Ich aber wegmüß ich, wieder einmal unter der jungen Borussia zu stehen, denn die Jugend hat den Wagnis, hat die Thatkraft, sie folgt dem Mute, während das reifere Alter zwischen zweifelt und ängert, dem Mute zu folgen. Ich wünsche, daß Alle, die aus dem Corps hervorgehen und das schwarz-weiß-schwarze Band tragen, stets dem Gedächtnis des ersten Chargierten des Corps getreu, dem Mute des Königs getreu folgen werden, ist es im Jüngern zum Wohl des Vaterlandes, ist es nach außen zu seiner Verherrlichung. Wir alten Herren erheben aber die Gläser und hoffen, daß in die Weltgeschichte sich stets junger Nachwuchs finden möge, der aus diesem Corps auch ferner solche Männer hervorbringt, wie sich hier unter den alten Herren zeigen. Ich wünsche Ihnen namentlich bis ins höchste Alter den besten Schicksal, dieselbe Freude und heilige Pflicht und Freude am Leben und Vaterland, wie sie zum Beispiel Excellenz von Loë zeigt. Ich nun die Wünsche hoch und ein dommerdes Hurrah dem Corps, ein vivat cressat foresta in alle Ewigkeit! Hurrah! hurrah! hurrah!“

Mittwoch Abend fand in der Festlohnhalle der

Festkommers des Corps „Borussia“ statt. Der Saal war mit identischen Emblemen reich verziert. In einer Loge hatten die Kaiserin, die Erbgroßherzogin von Baden, Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe und Umgebung Platz genommen. An der Ehrentribüne saßen die ältesten Semester und die Herren vom Gefolge des Kaisers. Der Kaiser, welcher Leibhufaren-Uniform mit Säumer und Band trug, ergriff den Schläger, eröffnete den Commers und befehlt das Präsidium. Nach der Antwort auf die Begrüßungs-Ansprache des ersten Chargierten der „Borussia“ brachte der Kaiser ein Hurrah auf die Kaiserin aus.

Im Verlauf des Commers hielt Generaloberst Freiherr von Loë als ältestes, 112 Semester zählendes Mitglied eine Rede, in welcher er dem Kaiser Namens des Corps für das Erscheinen danke und daran erinnerte, daß die jungen Borussia stets zu den Fahnen geeilt seien, deren Farben sie trügen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf commandierte der Kaiser das Semesterreiben und ernannte unter großem Jubel den Kronprinzen zum Fuchsmajor, der zugleich mit den Fuchsen einen Salamander auf die Kaiserin rief.

Nach dem „Landesvater“ verließ die Kaiserin und bald darauf der Kaiser den Commers. Zur Abendtafel im Palais Schaumburg waren der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden geladen.

Provinz und Umgegend.

† Schöfen, 18. Juni. Der Sparfassen- und Kämmererassistent unserer Stadt, Grämer ist infolge vorgekommener Unregelmäßigkeiten verhaftet und in das Gerichtsfängnis zu Naumburg abgeführt worden. Angeblich fehlen in der Kämmerereasse 340 Mk. haar. Die Sparfasse ist gar nicht berührt, zumal da ein Gegencontroleur vorhanden ist. Die Bücher sind vollständig in Ordnung. Der fehlende Betrag ist durch die 2400 Mk. herabgehende Kautionsgebote. Grämer hatte die Stellung zum 1. Juli er. gefündigt.

† Bernigerode, 17. Juni. In einem der städtischen, vom Baumeister Weber in Hfenburg geschaffenen Steinbrüche verunglückte gestern Mittag der Steinbauer Ernst Vley. Der Verunglückte war mit dem Poller Nimmerschneider beschäftigt, einen 40—50 Centner schweren Granitblock zu heben. Das eine Ende des Granitblockes war vermittelst einer Winde einige Centimeter gehoben, unter das andere Ende wurden Lagerbölzer gelegt. Während nun Vley dem Nimmerschneider ein Lagerbölzer zureichte, kam der Block auf eine bisher unaufgeklärte Weise ins Rollen und fiel dem Vley auf die Brust. Die Verletzungen waren so schwere, daß V. nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der etwa 33-jährige Mann hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

† Stendal, 17. Juni. Eine tiefgehende Erregung hat sich der Stendaler Schützengilde bemächtigt, denn seit einigen Tagen ist der Schießstand des Schützenhauses vollständig geschlossen worden, weil angeblich eine verirrte Kugel in dem hinter dem Ziele gelegenen Stabteil bemerkt worden sei.

† Erfurt, 17. Juni. In heutiger Stadtverordnetenversammlung wurde durch den Vorsitzenden mitgeteilt, daß ein hiesiger Bürger zum Bau eines städtischen Museums 20 000 Mark gestiftet habe. Die Schenkung wurde dankend angenommen.

† Weida, 17. Juni. Beim Bau des Eisenbahndammes der Bahnhofs-Gerechtschick in der Nähe von Niederpöllnitz wurde eine mit Arbeiten besetzte Lowry nach dem Bahnhof Weida abgelassen, die in voller Geschwindigkeit auf einen das Geleis sperrenden Dackersstein stieß. Einige Arbeiter retteten sich durch Abspringen. Ein Arbeiter wurde schwer, zwei wurden leicht verletzt.

† Frankenhäuser, 17. Juni. Der Denkmalssturm auf dem Kyffhäuser wurde im Monat Mai von 2190 Personen und vom 31. Mai bis incl. 15. Juni von 3025 Personen bestiegen.

† Artern, 18. Juni. Im benachbarten Rheinsdorf ist in der Tiefe von 304 m Steinsalz geböhrt worden.

Gotha, 17. Juni. Die zur Erhaltung der deutschen Schule in Johannesburg von hiesigen Bürgern veranstaltete Sammlung im Herzogthum Gotha ergab einen Reinertrag von 1556,34 Mk.

† Bernburg, 18. Juni. Im Bestehen des schwererleichten Nachschuttmanns Bamberg ist eine Veränderung bisher nicht eingetreten. Er hatte bis heute Vormittag das Berufsein noch nicht wieder erlangt. Von den Verhafteten sind die anfänglich am meisten der That verdächtigen Arbeiter Nöblich und Bieler gestern Nachmittag aus der Haft wieder entlassen worden, weil der Nachweis erbracht wurde, daß sie zu der Zeit als der Vorfall sich ereignete haben muß, nicht in Bamberg, sondern in einer Restauration am Markt gewesen sind. Als Hauptthäter ist der Arbeiter Schuhmann von einem Ge-

nossen denunziert worden, derselbe der schon früher auf den Schuhmann Seefeld geschossen hat. Die Nachricht, daß einer der Verhafteten sich erkrankt habe, bestätigt sich nicht. Die thätlichen Angriffe gegen Beamte fehlen leider gerade in unserer Stadt sehr häufig wieder.

Lotusnachrichten.

Merseburg, den 20. Juni 1902.

** Abenfahrten. Die sächsischen und bayerischen Staatseisenbahnverwaltungen werden auch in diesem Jahre wieder die bekannten und beliebten Sonderzüge zu ermäßigten Preisen und mit beschleunigten Fahrzeiten nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Füssen in und Lindau in Böhme bringen und damit eine willkommene Gelegenheit zu einem Besuche der Tiroler und Schweizer Alpen bieten. Diese Sonderzüge werden am 28. Juni und am 18. Juli nur von Leipzig, am 14. und 19. Juli, sowie am 14. August aber von Leipzig, Dresden und Chemnitz aus abgefahren werden. Abfahrt von bayerischen Bahnhöfen in Leipzig erfolgt bei den Zügen am 28. Juni, 14. Juli, 18. Juli und 14. August abends 6,15 Uhr, bei dem Zuge am 19. Juli dagegen schon um 3,32 Uhr nachmittags. Von Dresden, Hauptbahnhof, gehen die Züge am 14. Juli und 14. August abends 6,5 Uhr ab, am 19. Juli erfolgt die Abfahrt aber nachmittags 2,5 Uhr. Die Chemnitzer Züge verlassen den dortigen Bahnhof am 14. Juli und 14. August abends 8,10 Uhr, am 19. Juli dagegen nachmittags 5,30 Uhr. Zum Besuche Stuttgart und des Bodensees verkehrt auch diesmal wieder, und zwar am 18. Juli von Dresden und Leipzig je ein Sonderzug. Er verläßt Leipzig 9,5 Uhr abends, Dresden 6,15 Uhr abends, Chemnitz 8,55 Uhr abends und trifft am 19. Juli 3,55 Uhr nachmittags in Friedrichshafen ein. Alles Nähere über die Anfahrtszeiten der Sonderzüge in München, die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau u. f. w., sowie über die Fahrpreise, die in Salzburg, Rustein und Lindau ausliegenden Anschaffungsarten und Abonnementkarten nach den Alpen, ferner über die sonstigen Bestimmungen ist aus der jetzt erscheinenden Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu erfahren, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnstationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrcheine in Leipzig (Grimmasche Straße 2), in Dresden-Alttadt (Wiener Straße 2), und in Chemnitz (Albertstraße 4) unentgeltlich abgegeben wird. Wird die Zufendung mit der Post gewünscht, so ist der Bestellung eine 3 Pfennige Marke beizulegen.

** Verschärfung der Bahnsteigsperrre? Bei der jetzigen Reisezeit macht sich sehr oft eine Ueberfüllung der Bahnhöfe durch die Angehörigen der Abreisenden bemerkbar. Dieser Uebelstand erschwert den Beamten die Uebersicht, die zum Beispiel zur Einstellung neuer Wagen nöthig ist. Auch kommt es oft vor, daß Angehörige im Zuge Platz nehmen und erst kurz vor Abgang wieder aufsteigen. Die Eisenbahnverwaltung hat deshalb in Ermägung gezogen, ob man nicht an verkehrsreichen Tagen besser thäte, die Bahnsteige für Nichtreisende überhaupt zu sperren, wie es schon bei den Ferienpendelzügen vielfach geschieht.

** Eine praktische Aenderung der Briefaufgriffen bricht sich in Frankreich Bahn. Sie besteht in der ungeheuren Anordnung der Briefschienen auf den Briefumschlägen. Künftig wird oben zuerst der Bestimmungsort, dann die Straße und zuletzt erst unter der Name der Adressaten geschrieben werden. Dadurch wird die Arbeit der Postbeamten entschieden erleichtert; denn die Ortsangabe, die sie in erster Linie interessiert, springt sofort in die Augen.

** Das am Mittwoch Abend im Garten der „Reichskrone“ stattgehabte Concert des Trompetercorps des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12 war trotz der kühlen und regnerischen Witterung von einer zahlreichen Zuhörermenge besucht, die den Darbietungen der beliebigen Kapelle mit großer Aufmerksamkeit folgte. Herr Stadtkomponist Wein hatte für seine alten Freunde und Gönner hier ein gut gewähltes Programm zusammengestellt und besetzte dieselben mit einem „Erinnerung an Merseburg“ betitelten flotten Marsch von Altdorf, der allseitig verstanden und beifällig aufgenommen wurde. Weiterhin brachte der erste Theil die Divertüre zur Oper „Rebecca“ von Verdi, den ansprechenden Walzer „Wiener Vaterleben“ von Transleat und die Phantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Genieten“ von Mallart. Der zweite Theil bot das großartige Divertissement aus dem Vorspiel „Das Rheingold“ von M. Wagner, die stimmungsvolle Paraphrase „Home! Sweet Home!“ von Stahl, den prächtigen Fackelzug von Meyerbeer und ein populäres Melodien reiches Potpourri „Die Kunst für Alle“ von Reckling. Den letzten Theil eröffnete der imponierende, Sym-

mus an Kaiser Wilhelm!" von Zischer, dem sich die gefällige Maquiria „Im Frühling“ von Oberhart, eine Selection aus der Operette „Die Kaffiraffe“ von Fr. von Suppe und zum Schluß der große Zapfenstreich der Cavallerie anreihet. Die höchst faubere und exacte Ausführung der einzelnen Acten, deren Klänge im zweiten und dritten Theil eine angenehme Steigerung aufwies, fand reichhaltige Anerkennung, die sich durch lebhaften Beifall kundgab. Herr Stadtrumpeter Wein verwandte sich hierfür in entgegenkommender Weise durch mehrere Zugaben, so daß die Besucher mit dem Gefühl hoher Verriedigung von dem Trompetercorps schieden, dessen Erscheinung bei so viele alte und liebe Erinnerungen wachruft.

Der in der Papierfabrik der Firma Gebr. Dietrich hier beschäftigte Arbeiter Herpich wurde am Mittwoch Mittag auf seinem Wege zur Arbeitsstelle von einem Herzschock getroffen und starb kurz darauf. Der Leiche wurde von hilfsbereiten Kameraden in seine Behausung geschafft.

(Theater.) Herr Curt Grebin aus Halle gastirt heute letztmalig als Graf Eberbach in dem Lustspiel „Wildschütz“, einer Oper, die für hier neu sein und, da sie ein ganz reichendes Werk des beliebten Componisten ist, sicherlich eine zahlreiche Zuhörerzahl finden wird. Die Besetzung ist folgende: Graf Eberbach — Curt Grebin, Gräfin — Solvia v. Anstosowa, Baron Krauthal — G. Habesfelder, Baronin Freimann — Janja Major, Annette — Mimi Zschmer, Volcubus — Director Doerner, Gretchen — Anna Kühne, Paneratius — Herm. Armgard.

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lauchstädt, 16. Juni. Wie die „L. N.“ hören, wird in Kürze in der Nähe des Bahnhofs eine katholische Kirche erbaut. Eine Bau-Commission war zu diesem Zwecke bereits hier anwesend.

§ Lobersleben, 17. Juni. Heute wurde ein Mädchen von Schöna, das mit der Bahn von Maderfur nach Bremen fahren wollte, auf dem Fußwege bei Querfurt von einem Strolch überfallen und mit einem langen dolchartigen Messer bedroht, sie vermochte sich jedoch durch die Flucht zu retten.

§ Querfurt, 18. Juni. Bei der gestern erfolgten Verpachtung der diesjährigen Kirchen-Nutzung hiesiger Stadt wurden im Ganzen 1607 M. erzielt. Gegen das Vorjahr mit 1365 M. ist dies ein bedeutender Ausfall.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Der dunkle Welttheil Afrika hat von jeher die orientirten Völker besonders interessiert und je mehr man sich mit ihm beschäftigt, um so mehr hat man die Africa-Forschung in ein bestimmtes System zu bringen gesucht. Diesen gemäß trat denn auch am 20. Juni 1877, also vor 25 Jahren, in Berlin der erste große Africa-Congress zusammen. Er ist auf die Initiative des belgischen Königs zurückzuführen und auf diesem Congress redeten sich zu gemeinsamer Forsetzung die Hand alle die Vertreter jener zahlreichen Gesellschaften und Vereine, die sich mit der Erkundung Afrikas beschäftigten und wie sich solche in allen Kulturstaaten finden.

Wetterwarte.

Vorwärtssichtiges Wetter am 20. Juni. Abwechslend heiter und wolfig, vorwiegend trocken, etwas wärmer. — 21. Juni. Trocken, vielfach heiter, etwas wärmer.

Der Leipziger Bankcrash vor dem Schwurgericht.

Leipzig, 17. Juni. Im Banalprozeß erwidert Ener auf die gefällige Auslage Dobels bezüglich, daß in der Sitzung des Aufsichtsraths vom 15. Juni 1900 nicht das Engagement mit dem Treber-Konten, sondern nur das Engagement mit dem Kasse der Treber-Konten den Gegenstand der Erörterung bildete. Dieses Engagement sollte von 16 bis 18 Millionen auf 10 Millionen Markt zurückgeführt werden. Der Aufsichtsrath habe auch von dem damaligen Engagement von 30 Millionen mit dem Treber-Konten Kenntnis gehabt.

Angelagter Böller erklärt, daß er als Mitglied der der Oblige-Kommission in Sachen der Trebergesellschaft keine Verantwortung für dieses Oblige abgelegt habe. Sein Einbild in die Treberretrogradations-Gesellschaft habe ihm aber ein günstiges Bild von den Ausmaßen des Vermögens Patentes gegeben. Nach seiner Reise nach Petersburg und anderen Orten war Böller der festen Meinung, daß nur ein Theil verloren sein würde, und er habe auch nach dem Zusammenbruch der Leipziger Bank noch die Ueberzeugung gehabt, daß sich eine hülfreiche Hand finde, das Kaiserliche Unternehmen doch noch zu lanciren sei.

Der Angeklagte Ziebig er befand, daß er über die folgenreicheren Beschäftigung betreffend die Trebergesellschaft erst später, zum Theil sogar erst aus dem Prozeßverfahrens Kenntnis erhalten habe. Ohne sein Wissen sei die eigentliche Verbindung mit Kasse im Jahre 1895, als er noch Director gewesen sei, durch Ener eingeleitet worden. Er sei nur wenig über den Stand der Angelegenheit und führte den Beweis, daß die Erschließung bei Abfassung des Testaments nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Das Gericht erkannte hierauf, daß Kardinal Kopp gehalten sei, die Ungültigkeit des Testaments anzuerkennen und den Nachlaß an die Klägerin bezuzugeben.

Angelagter Mayer sagt aus, er habe die Reclamaficht Ener's genehmigt. Der Aufsichtsrath glaube, in dem Treber-Konten ein Engagement mit dem Kaiserlichen Unternehmen zu thun zu haben. Die Angelegenheit der Presse wurden nur als Ausfall der Concurrenz betrachtet. Das Oblige in Kasse in möglichen Grenzen zu halten, sei der Bank nicht recht gelungen. Der Gehalts einer Fusion mit der Trebergesellschaft habe nicht zur Bewältigung kommen können, und so sei das Ereigniß des Zusammenbruchs der Bank eingetreten. Der Aufsichtsrath sei bei dem Meinungsverschiedenheitsstand und die Bilanz für 1900 auf voller Wahrheit beruhen, wenn auch die Engagements bei der Trebergesellschaft in Kasse nicht besonders erwähnt worden seien. Da je eines Tages das Bescheid der Direction gekommen, daß das Treberobligo wolle 84 Millionen betrage. Alle Mitglieder des Aufsichtsrathes seien überdies gewillt gewesen. Mayer behauptet bestimmt, daß die Direction nicht alle Engagements der Trebergesellschaft dem Aufsichtsrath vorgelegt habe. Am Schluß seiner Auslagen meinte Mayer, es wäre ohne den Zusammenbruch der Leipziger Bank noch möglich gewesen, aus den Unternehmungen der Treberretrogradationsgesellschaft zu retten, viele Verbindungen der Leipziger Bank zu halten und das Ereigniß einer Liquidation günstiger zu stellen, als im Concursverfahren.

Nach langer Mittagspause sagt der Angeklagte Schröder aus, als man in den Kreisen der Verwaltung der Leipziger Bank sich über die Beziehungen zu der Treberretrogradationsgesellschaft in Kasse zu beunruhigen begann, sei im Frühjahr 1900 beschloßen worden, ihn (Schröder), Döbel und den Prokuristen Wabbe nach Kasse zu senden, um die Verhältnisse zu klären, man sei dabei aber auf den energischen Widerstand des Generalverwalters getroffen. Den Bescheidungsbericht und die Bilanz von 1900 habe er (Schröder) umfassen geprüft und das Vertrauen gehabt, daß die Direction keine Fiktion einstelle, die nicht der Wahrheit entspräche; auch habe er sich über das in der Generalversammlung vorgelegte Epöle seine Stellung gemacht, weil er der Ansicht war, daß es von vortheilhaftigen Männern verlassen ist. Nach der Generalversammlung im März 1900 begann die Zeit der Beunruhigungen; die Ansprüche der Trebergesellschaft wurden, sie machten 38 Millionen, später 58 Millionen aus. Ener erzog die Entlassung der Directoren, weil man von der Höhe der Obligos in Kasse erfuhr und von den Engagements, die von den Directoren der Leipziger Bank genehmigt waren, ohne den Aufsichtsrath eine Ausbeutung zu machen.

Die Angeklagten Forster und Willens erklärten ebenfalls, daß ihnen die Höhe der an die Trebergesellschaft gewährten Credite unbekannt war und daß sie durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank ihr ganzes Vermögen verloren haben. Sie hätten ihre volle Schuldbiligkeit gethan und seien sich nicht bewußt, eine Verschönerung der Bilanz begangen zu haben.

Charakteristisch sind noch folgende Momente aus der Vernehmung: Der Angeklagte Förster bemerkt, daß er erst seit März 1900 Mitglied des Aufsichtsrathes sei. Er habe die Wahl angenommen, da er dies als eine Familien-tradition betrachtet habe. Sein Großvater und sein Vater seien bereits Mitglieder des Aufsichtsraths der Leipziger Bank gewesen. Er habe von dem Gehalts in Kasse wenig verstanden. Der Angeklagte Willens bemerkt u. A.: Ener wurde im April 1900 in den Aufsichtsrath gewählt. Meine Brände ist Woll. Ich habe wohl einmal gehört, daß es in Kasse eine Trebergesellschaft gäbe, die näheren Umstände waren mir aber vollständig unbekannt. Ich kannte weder die realen Verhältnisse noch den Kontenstand der Trebergesellschaft, und niemand ist zu einer Beschäftigung der Trebergesellschaften hinzugezogen worden. Willens schließt seine Ausstellungen: Ich habe bei der Leipziger Bank mein ganzes Vermögen verloren, aber eins habe ich nicht verloren, das ist meine Ehre. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Die weitere Verhandlung wird am Mittwoch verlag.

Leipzig 18. Juni. Die heutige Verhandlung begann mit der nochmaligen Vernehmung Ener's und Feststellung der Verhältnisse. Ener trat 1887 in die Leipziger Bank ein und bezog 12 000 M. Gehalt und 3 Proz. Zantime. Das Gehalt stieg bis zu 24 000 M. im Jahr 1900, die Zantime für 1899 betrug 229 357 M. Ener war außerdem Mitglied des Aufsichtsrathes verschiedener Gesellschaften, die an der Leipziger Bank interessiert waren.

Geriichtsverhandlungen.

— Naumburg a. S., 16. Juni. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den früheren Telegraphen-Morhelmold aus Corbertha wegen Amtsunterschlagung. Der Angeklagte hatte die Geheißnisse von zwei Telegrammen, No. 5 und 65 Pfennige, unterschlagen und die Entragung in das Versteckungs-Versteck er erhielt 7 Monate Gefängnis. — Weichsels Amtsunterschlagungen hatte der frühere Landbriefträger Gotthold Schmidt aus Klosterhäseler bezogen. Er nahm in Buresdorf von drei Ouis-Bestimmten Postanweisungen mit Geldbeträgen von 92 M., 39 M. 15 Pf. und 92 M. zur Weiterbeförderung an, unterschlug das Geld, verweigerte die Postanweisungen und unterließ die Enttragung in das Versteck. In einem vierten Falle unterschlug er noch anderthalb 71 M. Die unterschlagenen Summen sind nachträglich alle gedeckt worden und der Angeklagte, der aus Noth gehandelt, wurde mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

— Ein Erbschaftsprozess gegen den Kardinal Kopp ist, wie der „Pres. G.-Anz.“ meldet, vom Weisauer Landgericht zu Langensiefen des Weisungen entschieden worden. Die im Jahre 1886 verstorbenen Eheleute hinterließen ein Erbschaftsvermögen von 42 000 Mark dem Convent der barmherzigen Schwestern und im Falle der Nichtannahme dem Kardinal Kopp vermachte. Dr. Kopp nahm, da für die barmherzigen Schwestern die Genehmigung nicht zu erlangen war, zu deren Nutzen die Erbschaft an. Die im Testament auf den Weisungen gesetzte Bedingung, daß der Erbschaftsvermögen und führt den Beweis, daß die Erschließung bei Abfassung des Testaments nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Das Gericht erkannte hierauf, daß Kardinal Kopp gehalten sei, die Ungültigkeit des Testaments anzuerkennen und den Nachlaß an die Klägerin bezuzugeben.

Bermischtes.

* Während eines heftigen Gewitters wurde auf dem von Welfen in Hamburg eingetroffenen Boermann'schen Dampfer „Johanne Boermann“ der Offizier Schmidt auf See vom Walle getroffen, so daß er vollständig betäubt zu Boden geschleudert wurde. Der Wille war dem

Offizier in den auf dem Trodenhelm befindlichen Knopf geblieben, von wo er hinten hinab über das Ruder und die Beine in das Meer fiel, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Der Offizier erholte sich alsbald, fühlte sich aber für den Rest der Reise unwohl.

(Die Friedriehsgrube) bei Hiesien ist wahrscheinlich durch eine Kohlenstaub-Explosion in Brand geraten. Im Laufe des Mittwochs wurde der Brand an dem Fabrikgebäude geblüht. Zwei Personen sind getödtet, an dem Aufkommen einer dritten wird gearbeitet. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Unter der Erde befindet sich Niemand mehr.

(Zu Zusammenstoßen zwischen Algerägen) kam es in Aviles (Kroving Driedo) bei der Fieder des Antoniusfestes, wobei 11 Personen durch Gewürzweine verunmündet und 12 Verletzungen vorgenommen wurden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juni. (H. T. B.) Im Verlaufe des gefälligen Commerces der Bonner Vorreden in der Beethoven-Halle erhob sich der Kaiser, der das Präsidium führte, zu einem Toast auf seine Gemahlin, indem er etwa folgendes ausäuerte: Wenn unsere Vorfahren zum Waffengange zusammentraten, dann blühte ein Kranz von schönen Frauen auf sie herab. Solange die Geschichte deutscher Universitäten geschrieben ist, ist keine Universität eine solche ohne zu Theil geworden, wie am heutigen Tage. Um Kreise des schönen Bonn, umgeben von fürstlichen Damen ist die Kaiserin erschienen, die erste Landesfürstin, welche einem Commerce der Studentenschaft beivohnt. Er hoffe und erwarte, daß alle jungen Vorreden, auf denen heute das Auge der Kaiserin ruht, dadurch eine Weihe für ihr ganzes Leben empfangen werden. Die Rede schloß mit einem ufräftigen Salamander auf das Wohl der Kaiserin.

Berlin, 19. Juni. Prinzregent Luipold ließ dem Reichszanzler in Nürnberg sein Porträtfel in Erz überreichen.

London, 19. Juni. Mit Rücksicht auf die Anstrengungen, welchen sich der König zu unterziehen hat, haben ihm die Aerzte empfohlen, sich in den nächsten Tagen der Abtheilung an allen öffentlichen Veranstaltungen zu enthalten.

Gradow (i. Meßg.), 19. Juni. Der Wächter Bernik zündete sein Gehört an und suchte freiwillig den Tod in den Flammen.

Gran, 19. Juni. In der Saßbarer Kohlen-grube fand eine Explosion statt, durch welche 10 Arbeiter werden verschüttet, von denen 8 noch lebend herorgebracht wurden.

Sibyllenort, 19. Juni. Die Kräfte des Königs schwinden. Die Königin lebte alle Beschlüßnahmen zum gefälligen Heuchelsteige.

Sibyllenort, 19. Juni. (H. T. B.) Gestern Abend haben die Aerzte die feste Ueberzeugung gewonnen, daß das Ableben des Königs Albert nur eine Frage weniger Tage ist. Die Schwäche des hohen Patienten ist groß; er vermag nicht mehr in den Liegestuhl oder auf das Schlafsofa, er wünscht im Bett zu bleiben. Trotzdem ist der König guten Muthes und ahnt nicht den Ernst der Lage, hofft vielmehr, daß seine gute Natur wie bisher auch jetzt über die Krankheit siegen wird. Nur die äußerst sorgfältige ärztliche Ueberwachung erhält ihn. Die Schlafsucht hat einen bedrohlichen Charakter angenommen, die Kräfte verfallen immer mehr. Am späten Abend sind bei dem Könige die bedrohlichen Verengerungen wieder aufgetreten. Die königliche Familie ist um den Kranken versammelt. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der König im Sterben liegt.

Productenbörse.

Berlin, 13. Juni.
Weizen 1000 kg Juli 167,25, Sept. 169,50, Br. Dk. 159,25 M.
Roggen 1000 kg Juli 145,50, 136,75 Sept. 1, Dk.
Hafer 1000 kg Juli 160, — M. September 139,50 M.
Mais 1000 kg runder loco Juli 113,50 nom., Sept. 113,50 nom. M.
Rübsil 100 kg Juni 54,20, October 52,70 M.
Speisrits 70er loco 34,20 M.
Schönes Wetter und wenig anregende Meldungen haben hier anfänglich eine gedrückte Stimmung für Getreide hervorgerufen, aber wenig Bedingungsstücke genügen, um den Preisstand von Weizen wieder auf das gefällige Niveau zu heben, was beim Weizen von Roggen nicht ganz gelang, obwohl eine Erhöhung bemerkbar war. Hafer im Werthe ziemlich gut. Rübsil sehr still und eher matt. Speisrits blieb unbenutzt. Eine Kleinheit für Spiritus loco ohne Faß erzielte wieder 34,25 Mark. Umsatz 8000 t.

Produktenbörse.

Berlin, 13. Juni.
Weizen 1000 kg Juli 167,25, Sept. 169,50, Br. Dk. 159,25 M.
Roggen 1000 kg Juli 145,50, 136,75 Sept. 1, Dk.
Hafer 1000 kg Juli 160, — M. September 139,50 M.
Mais 1000 kg runder loco Juli 113,50 nom., Sept. 113,50 nom. M.
Rübsil 100 kg Juni 54,20, October 52,70 M.
Speisrits 70er loco 34,20 M.
Schönes Wetter und wenig anregende Meldungen haben hier anfänglich eine gedrückte Stimmung für Getreide hervorgerufen, aber wenig Bedingungsstücke genügen, um den Preisstand von Weizen wieder auf das gefällige Niveau zu heben, was beim Weizen von Roggen nicht ganz gelang, obwohl eine Erhöhung bemerkbar war. Hafer im Werthe ziemlich gut. Rübsil sehr still und eher matt. Speisrits blieb unbenutzt. Eine Kleinheit für Spiritus loco ohne Faß erzielte wieder 34,25 Mark. Umsatz 8000 t.

Heute Nacht 1/2 12 Uhr verchied sanft und ruhig nach längerem Leiden unter lieber guter Vater, Großvater und Bruder, der Privatmann
Franz Beyer,
im 72. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Franz Beyer,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Scaalstraße 9 aus statt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von E. H. Meyer in Leipzig.

